

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

24.11.1887 (No. 100)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978176)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Diens-
tags, Donnerstags und
Sonntags.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o 100.

Donnerstag, den 24. November.

1887.

Original-Telegramm d. „Neuen Ztg“.

Berlin, 23. Nov. Stadtverordneten-Wahl.
In der 3. Abtheilung wurden gewählt: 11 Freisinnige,
2 Konservative. Eine Stichwahl zwischen Freisinnigen
und Sozialisten ist erforderlich.

Die Versorgten.

Nehmen wir einmal an, die Alters- und Invaliden-
Versicherung der Arbeiter, wie sie in den Grundzügen
bekannt geworden ist, sei Reichsgesetz geworden. Die
Arbeiter einer Industrie glauben höhere Lohnforderungen
stellen zu dürfen, ihre Vertreter werden jedoch vom
Fabrikherrn abschlägig beschieden, und man beschließt,
die Arbeit niederzulegen. Erleiden jetzt die Strikenden
blos den Lohnausfall? Gott bewahre, es ist staats-
väterliche Fürsorge getroffen, daß sie für die Dauer
des Lohnkampfes vierfache Verluste erleiden, erstens
Lohn, zweitens Verkürzung der Rente um so viel Tage
wie sie striken, drittens Verlust des täglichen Renten-
beitrags des Arbeitgebers, viertens Verlust des
täglichen Rentenbeitrags des Reichs. Das heißt man,
dem Arbeiter sein schweres Loos tragen helfen,
das heißt man praktisches Staatschristenthum! Ist der
Strike beendet, so werden dem Arbeiter zur Strafe
4 Pf. statt 2 Pfg. täglich abgezogen, damit die 33 Pf.
täglich ab 71. Jahre wieder voll werden. Aber die
nationalliberale „Köln. Z.“ meint, die Sache hätte
das Gute, der Arbeiter spüre die Größe des Reichs
und fühle den Stolz eines Reichsangehörigen. Ein
größerer Hohn ward der misera plebs contribuens,
dem armen, durch indirekte Steuern und durch Zölle
geschädigten Volke, noch nie geboten. Nachdem man
durch die Branntweinsteuer vorwiegend aus den Taschen
der 12 Millionen zu Versorgenden 34 Millionen Mark
den Großgrundbesitzern als Geschenk in den Schoß
geworfen, nachdem man durch Vertheuerung aller
Verbrauchsgegenstände die kleinen Haushaltungen
heruntergedrückt hat, gaukelt man den Arbeitern am
Lebensende die Aussicht vor, daß ihnen, wenn sie
keine Zähne mehr haben, ein Theil dessen als Almosen
wiedergegeben werden wird, was ihnen in den Tagen
der Lebensfrische als ehrlich verdienter Bissen vom
Munde weggenommen wurde.

Aber sehen wir uns einige weitere „segensreiche“
Folgen dieses Gesetzes an. Der Fabrikant beschäftigt
einen fleißigen ordentlichen Arbeiter mit starker Familie,
aber auch mit starker ausgesprochener Anlage zur
Schwindjucht. Der Mann ist 40 Jahre, wenn er noch
10 Jahre lebt, kommt er hoch. Der Fabrikant ist ge-
zwungen, auch diesem Arbeiter wöchentlich 12 Pfg. vom
Lohne für die Rente ab 71. Jahr abzuziehen, obgleich
er weiß, daß der Bedauernswerthe nie einen Pfennig
Rente zu sehen bekommt, und daß derselbe die 12 Pfg.
für ein Viertelpfund Rindfleisch mehr zum Sonntag
besser benutzen könnte. Wo bleibt hier die Gerechtigkeit?
Heißt das Gesetz hier nicht geradezu den Diebstahl?
Oder wäre es nicht Diebstahl, dem Mitmenschen zu
einem Zwecke etwas abnehmen, dessen Erfüllung gar
nicht in seine Lebensdauer fällt?

Vielen Arbeitern gelingt es, mit der Zeit selbst-
ständig zu werden, viele werden auch der heimathlichen
Zustände überdrüssig und wandern aus — kann doch
am wenigsten der Arbeiter wissen, welche Wechselfälle
ihm das Leben noch bieten wird, und ist doch die
Bewegungsfreiheit ein kostbares Recht dessen, dem im
Gefühle seiner Arbeitskraft die Welt gehört. Was nützt
in solchen Fällen das mit Marken voll gefüllte
Quittungsbuch? Es bezeichnet nur die Einbuße, den
Verlust, den man all die Jahre erlitten. Einen
„Abelsbrief“ für die fleißigen Arbeiter nennt die kons.
„Schles. Ztg.“ das Quittungsbuch. Saperloter Schnaps-
junker, wie wär's, wir tauschten? lautet die Antwort
der Arbeiter.

Die „Deutsch-Lib. Korresp.“ schreibt: Es soll
den Anschein haben, als ob dem Arbeiter eine Wohlthat
erwiesen werde. Diese „Wohlthat“ ist aber nicht sehr
weit her. Es steht volkswirtschaftlich fest, daß Zuschüsse
der Arbeitgeber sich allmählig durch einen geringeren

Lohn ausgleichen, und woher kommt der Reichszuschuß?
Aus der Tasche der Arbeiter und kleinen Leute, die in
diese Versicherung einbezogen werden. Das Reich bezieht
seine Einnahmen fast nur aus Zöllen und Verbrauchs-
steuern, welche auf die nothwendigsten Gebrauchs-
Nahrungs- und Genußmittel gelegt sind, und diese
werden gerade von den Arbeitern und kleinen Leuten
aufgebracht. Von dem Ertrag werden ungezählte
Millionen durch die Zölle und durch die nur durch
sie ermöglichten Kartelle zur Heraufschraubung der Preise,
durch die Prämien bei der Branntwein- und Zuckersteuer u.
in die Taschen der herrschenden Klassen, der Groß-
grundbesitzer und Großindustriellen geleitet und um
dies zu verhüllen, um die Blicke der Armen und
Elenden davon abzulenken, soll ihnen nun durch den
Reichszuschuß ein Brocken dessen, was ihnen abgenom-
men ist, wieder zugeworfen werden. Schon zu Beginn
der bevorstehenden Session soll durch die Erhöhung
resp. Verdoppelung der Getreide- und aller anderen
agrarischen Zölle den arbeitenden Klassen zu den schon
vorhandenen noch eine neue Last aufgebürdet werden,
welche allein schon viel größer ist, als die angebliche
„Wohlthat“, welche durch die geplante Alters- und
Invalidenversicherung den arbeitenden Klassen zu Theil
werden könnte. Man lasse den Arbeitern lieber das,
was man ihnen durch solche Zölle und Verbrauchs-
steuern abnimmt und man wird sie dadurch in den
Stand setzen, um so besser selber für ihre Zukunft
zu sorgen.

Das aber, daß die Arbeiter und überhaupt die
einzelnen Berufsstände die Sorge für eine bessere Ge-
staltung ihrer Lage selbst in die Hand nehmen, wird
gerade zu verhüllen gesucht. Der Liberalismus hat
die Unterthänigkeits-, Zunft- u. i. w. Bänden, in
welche der alte Privilegienstaat die Welt geschlagen,
zerstört und die Bahn dafür eröffnet, daß die einzelnen
Berufsstände in eigener freier Thätigkeit die Ver-
besserung ihrer Lage selber in die Hand nehmen können.
Das soll verhindert, die Kleinen und Schwachen sollen
in neue Bänden geschlagen werden durch „korporative
Genossenschaften“, welche aber nicht in Freiheit
funktioniren, sondern unter „staatlichem Schutz“ stehen
sollen. Ein Staatsmann, welcher neue Bahnen ein-
schlägt, will, zeigt dem Volke nicht gleich sein End-
ziel, sonst würde er von vornherein großen Widerstand
erfahren; sondern er zeigt ihnen immer nur das
nächste Stückchen, bis die ihm bis dahin Gefolgten
endlich nicht mehr zurück können. Man kann die
Enttüllung des Kerns der neuen Sozialpolitik durch
die neue Sozialgesetzgebung Schritt für Schritt ver-
folgen. Die freie Thätigkeit der Arbeiter war schon
bei dem Krankenkassengesetz bedroht; den Liberalen
und besonders der aufopfernden Thätigkeit Lasfers
gelang es, im Jahre 1883 den freien Kranken-
Kassen noch die Existenz zu retten. Das
Charakteristischste an den neuen „Grundzügen“ ist,
daß sie die freien Kassen von der Mitwirkung bei der
Gestaltung und Ausführung der Alters- und Invaliden-
versicherung vorläufig gänzlich ausschließen und nur
die Zwangskassen daran theilnehmen lassen wollen.
Wer noch nicht ganz blind ist, dem müssen dadurch
die Augen geöffnet werden, wohin wir geführt werden
sollen. Der napoleonische Grundsatz war: „Alles für
das Volk, nichts durch das Volk.“ Der Grundsatz,
welcher sich jetzt Geltung zu schaffen sucht, heißt:
„Wenig für das Volk, nichts durch das Volk!“

Reichstagsabgeordneter Professor Vulle bemerkte
Dienstag in einer Wählerversammlung in Bremen zu
den Grundzügen: Selbst im Vergleich zu Privatlebens-
und Rentenversicherungen stellt sich die Sache sehr
ungünstig; bei der Seltener Versicherungsbank z. B.
würde, wenn ein fünfzigjähriger Mann in die Ver-
sicherung eintritt, dieser gegen eine jährliche Prämie
von 6 Mk. 70 Pf. nach 25jähriger Versicherung jähr-
lich eine Rente von 100 Mk. erhalten.

Aus dem Reiche.

— Als Professor Schroetter in San Remo dem
Kronprinzen die Eröffnungen der Unterfuchung machte,
und dabei nur von „Neubildungen“ sprach, da fragte
der Kronprinz, der still und unbeweglich zugehört

hatte, plötzlich im gewöhnlichen Tone: „Sagen Sie,
lieber Professor, ist es der Krebs?“ Schroetter er-
widerte: „Kaiserliche Hoheit, es ist eine bössartige Neu-
bildung!“ Einen Moment lang schwieg der Kron-
prinz, nichts verrieth den Eindruck der eben gehörten
Worte; nur Ober-Stabsarzt Dr. Schrader, der in der
Ecke des Zimmers stand, konnte sich nicht mehr be-
herrschen und weinte bitterlich. Der Kronprinz selbst
blieb in seiner Ruhe, für welche Schroetter nicht genug
Worte der Bewunderung findet, wie er überhaupt von
der unvergleichlichen Haltung des Kronprinzen begeistert
ist. Einen so großartigen Charakter, einen solchen
Helden, wie den deutschen Kronprinzen, würde man
kaum bald wieder finden können.

— Prinz Heinrich ist am Montag früh in San
Remo eingetroffen.

— Der Reichsgerichtsrath Hufmann, 1870 Reichs-
tagsmitglied (1. Oldenb. Wahlkreis) ist gestorben.

— Eine nationalliberale Wählerversammlung im
Wahlbezirk Zweibrücken-Pirmasens hat sich für Er-
höhung der Getreidezölle erklärt.

— In der Gemeindevahl in Würzburg haben
die Liberalen mit 200 Stimmen Mehrheit gesiegt.

— Eine zahlreiche Versammlung von Vertretern
der Mühlenindustrie und des Getreidehandels in Mann-
heim beschloß auf Veranlassung des badisch-pfälzischen
Müllerverbandes gegen die Erhöhung der Getreide-
zölle Stellung zu nehmen.

— Die Kornzollvorlage wird, wie die offiziellen
„Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben, wahr-
scheinlich noch im Laufe dieser Woche dem Reichstage
zugehen. Die Ausschussberatung des Bundesraths
sollte an diesem Mittwoch stattfinden.

— Der freisinnige Landtagsabgeordnete Halber-
stadt ist von der Strafkammer in Hirschberg i. Schl.
von der Anklage der Majestätsbeleidigung freige-
sprochen worden. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate
Festung beantragt. Die inkriminirte Aeußerung fiel
in einer am 14. Februar in Löwenberg gehaltenen
Reichstagswahlrede. Die Verhandlung fand unter
Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— In dankbarer Erinnerung an Berlin hat der
Zar dem Polizeipräsidenten von Berlin den Stanislaus-
orden erster Klasse verehrt. Wenn es anginge, würde
er gewiß alle Schugleute beforiren.

— Für die Erbllichkeit der Kanzlerwürde in der
Familie des Fürsten Bismarck tritt das konservative
„Deutsche Tageblatt“ ein, indem es drei Spalten mit
den Verdiensten des Grafen Herbert Bismarck füllt
und den Artikel wie folgt, schließt: „Wenn der Sohn
bei seinem noch größeren Fleiß in der Jugend ein-
den Vater vollständig ersetzen sollte, würde das Deutsche
Reich von einem im Staats- und Völkerleben seltenen
Unglück sprechen können.“ Der Gedanke der Erbllichkeit
der Kanzlerwürde, so schreibt die „Germania“ gegen-
über dem Artikel des „Deutschen Tagebl.“, ist nicht
mehr neu. Er wurde schon bei der Versammlung
für die Bismarckspende von Nationalliberalen in die
Oeffentlichkeit lanzirt.

— Dem Deutschen Handelstag wird am 29. d. M.
folgender Beschluß namens des Ausschusses empfohlen:
Der Deutsche Handelstag vermißt in den Verhand-
lungen des deutschen Landwirtschaftsraths und in den
sonstigen Kundgebungen landwirtschaftlicher Interessen-
kreise für weitere Zollerhöhungen denjenigen Nachweis
der wirtschaftlichen Nothwendigkeit, welcher für der-
artige einschneidende Aenderungen in der wirthschaft-
lichen Gesetzgebung gefordert werden muß. Der Deutsche
Handelstag verbleibt deshalb um so mehr bei seinen
am 12. März 1886 gefaßten Beschlüssen, als derselbe
in weiteren landwirtschaftlichen Zollerhöhungen eine
wesentliche Erschwerung der deutschen Erwerbsthätigkeit
in Handel und Industrie und eine bedenkliche
Gefährdung des sozialen Friedens erblickt.

— Zwerchwirtschaft ist die neueste verächtliche
Bezeichnung, welche die „Kreuzzeitung“ für die Be-
triebe der kleineren Landwirthe in Nassau, Hessen-
Darmstadt und Baden anwendet, weil die dortigen
Bauern sich nicht für die Erhöhung der Getreidezölle
erwärmen wollten. Freilich, bemerkt die „Freis. Ztg.“,
es kann nicht Jeder Fideikommißbesitzer sein. Uns ist
aber ein Zwerg, der sich selbstständig ernährt, lieber

— Hierzu eine Beilage. —

als ein Niese, der auf Kosten der armen Leute gesüßert werden muß.

— Selbst bei armen Sammetwebern mit zahlreicher Familie, Leuten, die keine Rütche Landes ihr eigen nennen können und nur einen durchschnittlichen Tagesverdienst von 1,60 Mk. haben, hat man, wie vom Niederrhein geschrieben wird, Unterschriften für Erhöhung der Getreidezölle gesammelt. Man bewog sie zum Unterschreiben durch den Hinweis, daß Namen von einflußreichen Leuten an erster Stelle standen.

— Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts billigte die Berufung des Staatsanwalts gegen die Freisprechung des früheren hannoverschen Staatsministers v. Hodenberg wegen Beleidigung des Kaisers und der Regierung und wies die Sache an die freisprechenden Landgerichte Stade und Hannover zurück.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin offiziös mitgeteilt: In der einstündigen Unterredung, welche Fürst Bismarck mit dem Kaiser von Rußland gehabt hat, ist festgestellt worden, daß dem Zaren eine ganze Reihe von Briefen und Depeschen über die Haltung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage vorgelegt worden sind, die von Anfang bis zu Ende gefälscht waren und die, wenn sie echt gewesen wären, in der That dem Zaren allen Grund gegeben haben würden, erzürnt zu sein, der Politik des Fürsten Bismarck zu mißtrauen und ihn gegen dieselbe zu verheßen. Die ursprüngliche Quelle dieser Fälschungen ist alsbald ermittelt worden; es genügt vorläufig mitzutheilen, daß sie orleanistische Ursprungs ist, und daß sie vielleicht noch der Staatsanwaltschaft Anlaß zum Einschreiten bieten wird. Dem Fürsten Bismarck ist es rasch gelungen, den Zaren davon zu überzeugen, daß er in dieser Hinsicht ein Opfer der schlimmsten jesuitischen Kniffe geworden sei, und hätte die Unterredung auch nur den einen Erfolg gehabt, diese großartige Intrigue einer europäischen Kriegspartei zu entlarven, so würde sie schon in nicht unwesentlichem Maße zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen haben. Im Laufe der Zusammenkunft hat sich aber auch noch herausgestellt, daß ein kleiner aber einflußreicher Theil der hiesigen Hofkreise dazu mitgewirkt hat, bei dem Zaren den falschen Glauben zu erwecken, als wenn der Reichskanzler in seiner auswärtigen Politik nicht in vollem Einklange mit Kaiser Wilhelm stehe, sondern von diesem nicht selten nur widerwillig die Genehmigung seiner Vorschläge und seiner Politik erhalten könne. Auch in dieser Hinsicht hat der Zar bei der jetzigen Zusammenkunft leicht eines Besseren und Richtigeren belehrt werden können. (Man wird gut thun, möglichst wenig davon zu glauben. A. d. Red.)

Rußland.

— Französische Deputirtenkammer vom 21. Nov. Der Bonapartist Jolibois stellte einen Antrag, der auf eine Verfassungsrevision abzielte, und verlangte die Dringlichkeitserklärung. Der Antrag hebt die Fehler und Gefahren des jetzigen Regierungssystems hervor und verlangt, daß den Uebelständen der jetzigen Lage Abhilfe geschaffen werde; man müsse den souveränen Wahrspruch des ganzen Volkes hervorrufen, und ein Staatsoberhaupt durch das Volk selbst ernennen. Barodet spricht für die Dringlichkeit, weil man sich von den jetzigen Verfassungsgefehen frei machen müsse, die einen monarchischen Charakter hätten. Der Herzog Darochefoucauld (Führer der Royalisten) sprach für die Dringlichkeit. Andrieux findet den Antrag zur Verhandlung über die Revision der Verfassung schlecht gewählt. Hierauf wird die Dringlichkeit für den Antrag von Jolibois mit 381 gegen 173 Stimmen verworfen. Michelin beantragt hierauf, daß die Kammer über die Inbetrachtung des bereits vor dem Antrage von Jolibois von ihm eingebrachten Antrages auf Verfassungsänderung entscheide. Andrieux spricht für die sofortige Berathung, es dürfe nicht den Anschein haben, als ob die Kammer sich gegen die Revision ausspräche; was ihn, den Redner angehe, so werde er niemals seine Zustimmung dazu geben, das Land von Neuem für sieben Jahre an ein Oberhaupt zu fesseln. Ribot kann es verstehen, daß die Gegner der Republik die Rednerbühne besteigen, um die republikanischen Einrichtungen zu verkleinern (Beifall im Centrum), aber er versteht nicht, wie Republikaner mit Jolibois gemeinsame Sache machen können, um den einzigen Schutz, welcher der Ordnung und Freiheit noch geblieben, zu erschüttern. Seit einigen Tagen hätten sich die Stimmen der Linken in derselben Urne mit denen der Rechten vereinigt und deshalb habe es die republikanische Minderheit geschmerzt, die Regierung zu stürzen. (Zwischenrufe.) Ohne abzuwarten, bis eine neue Regierung bestellt sei, um die Rechte der Republik zu vertheidigen, komme heute ein Gegner der republikanischen Einrichtungen und erhebe die Fahne des Cäsarismus; an der freien Regierung des Landes durch das Land wolle man sich vergreifen. (Beifall im Centrum.) Der Antrag Michelin wird mit 369 gegen 191 Stimmen an letzter Stelle auf die Tagesordnung gesetzt. — 317 Deputirte sprachen sich gegen die von Rouvier verlangte Vertagung der Interpellation Clemenceaus aus; davon

gehörten 169 der Linken, 148 der Rechten an; für die Vertagung, also für das Cabinet, stimmten 221 Republikaner und 7 Mitglieder der Rechten; das Cabinet Rouvier hatte daher eine Mehrheit von 52 republikanischen Stimmen. — Paris ist ruhiger als je. — Die beabsichtigte Plenarversammlung aller Gruppen der Linken scheiterte an dem Beschluß der sog. Unabhängigen, Brisson, Goblet, Ribot, Lockroy, Sadi Carnot u. s. w., nicht theilzunehmen, wenn nicht ein vorher festgestelltes und bestimmtes Programm vorliege. Es verlautet, daß Clemenceau, Freycinet, Brisson, Floquet und Goblet bei der gestern im Elysee mit dem Präsidenten Grevy gepflogenen Unterredung unter sich übereinstimmend waren in der Meinung, daß eine präsidentielle Krisis vorhanden sei. Grevy soll diese Ansicht nicht getheilt, am Schlusse der Unterredung vielmehr erklärt haben, daß er sich an andere politische Persönlichkeiten zur Mitwirkung bei der Beseitigung der Krisis wenden werde.

— Die russische Regierung schreibt im Brüsseler „Nord“: „Der Besuch des Zaren in Berlin ist nur eine Folge der Sperrung der Schifffahrt im baltischen Meere; da die Betretung deutschen Bodens nicht zu vermeiden war, so reiste Kaiser Alexander nach Berlin. Ferner erklärt der „Nord“, die letzten Maßregeln der deutschen Reichsbank gegen die russischen Werthe untergraben entschieden Rußlands Credit und erschwerten eine neue russische Anleihe. Die russische Finanzverwaltung müsse daher unbedingt einen neuen Absatzmarkt für die russischen Werthe finden.

— Der Anarchist Most hat nach einer Mittheilung des „New-York Herald“ ein in mehreren Tausend Exemplaren vervielfältigtes Flugblatt nach Deutschland versandt, welches den Zweck hat, im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich die beiderseitigen Armeen zu verleiten, statt gegeneinander, gegen ihre eigenen Regierungen die Waffen zu führen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 23. Novbr.

— Die Stadtrathswahl ist Freitag, den 25. d. Mts, von 10 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags in dem Saale der Restauration vor den Markthallen.

— In der gestrigen freisinnigen Wählerversammlung bei Habel wurde folgende Liste zur Stadtrathswahl aufgestellt: I. Klasse: Landgerichts-Rath Dr. Roggemann, Inspektor Weber, Amtsrichter Bargmann. II. Klasse: Fabrikant Aug. Schulze, Kaufm. G. Brandes, Kauf. F. Ohmstedt. III. Klasse: Schuhmacher J. H. Bruns, Propr. Klaue, Bäckermeister Morisse. Die Versammlung hat mit ihr die Liste der Kommission angenommen, mit einer Auswahl: Für Oberamtsrichter Niemöller, welcher erklärt hat, eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen, wurde Amtsrichter Bargmann gewählt. Stimmen erhielten Dr. Roggemann 112, Weber 110, Bargmann 110, Schulze 67, Brandes 113, Ohmstedt 106, Bruns 110, Klaue 80, Morisse 110. Außerdem wurden abgegeben für Kaufm. Kleinschmidt 42, Baumstr. Wempe 30, Kaufm. Eiben 6 Stimmen. Außerdem zerplitterte sich eine kleine Anzahl Stimmen. Es wird nunmehr als Parteisache betrachtet, am Freitag für diese Liste zu stimmen, und bis dahin für dieselbe nach Kräften zu wirken, denn es handelt sich nicht mehr darum, ob einzelne Personen aus unserer Liste nicht nach dem Sinne aller Wähler sind, sondern es handelt sich einzig und allein um die Parteiliste, welcher die Liste der andern Partei gegenübersteht. Der Umstand, daß auch Männer der andern Partei auf der Liste stehen, ändert nichts an der Thatfache, daß wir eine Parteiliste aufgestellt haben, und im Interesse des Ansehens unserer Partei nach außen, wie ihres inneren festen Gefüges, ist zu wünschen, daß auch hier persönliche Empfindungen und Meinungen des Einzelnen der Partei geopfert werden. Aus der Versammlung selbst ist noch mitzutheilen, daß Herr Bankdirektor Propping dieselbe leitete, und Herr Amtsrichter Bargmann den Bericht der Kommissions-sitzung übernahm. Aus demselben ging hervor, daß von freisinniger Seite allerdings mit Entschiedenheit darauf bestanden worden war, drei Mitglieder von der Liste zu streichen, daß aber an dem Ersatz für dieselben durchaus nicht hartnäckig festgehalten, vielmehr eine Verständigung mit den nationalliberalen Kommissionsmitgliedern gesucht wurde. Dieselbe scheiterte jedoch an dem strikten Festhalten an gewissen, nicht acceptablen Persönlichkeiten von der andern Seite.

— Aus der gestrigen Versammlung der National-liberalen in der „Union“ wird uns mitgeteilt: Es waren zwei Strömungen vertreten; die eine war gemäßigter, dagegen die andere, unter Führung des Vorsitzenden L.-G.-R. Fortmann, extrem radikal. Letzterer wollte nur Nationalliberale in den Stadtrath gewählt haben, die Angelegenheit sei jetzt reine Parteisache. Nach längeren Debatten gelangte jedoch schließlich der Vorschlag zur Abstimmung, daß die alte Liste, also die bisherigen Mitglieder des Stadtraths, wieder aufgestellt werden sollte. Es stimmten dafür 69, dagegen 53.

Es wurde noch hervorgehoben, daß Dr. Roggemann nicht „echt“ sei, wenigstens wüßte man nicht genau seinen Standpunkt, für ihn hätte man gerne einen Anderen gewählt. D.-A.-R. Niemöller, welcher erklärt hatte, ablehnen zu wollen, wurde vorläufig auf der Liste belassen, jedoch für ihn ev. ein Ersatz in Vorschlag gebracht, u. A. Baurath Schacht und L.-G.-R. Niemöller.

— Herr Oberamtsrichter Niemöller hat auf eine Wiederwahl in den Stadtrath verzichtet, weil er durch die Vorarbeiten zum Grundbuchwesen zu stark in Anspruch genommen ist.

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann hieselbst das v. Wedderkop'sche Haus an der Gartenstraße mit Antritt zum 1. Mai 1888 käuflich erworben. Derselbe will auch fernerhin in diesem Hause seine Praxis ausüben.

— Heute feiern Schuhmachermeister Klingener und Frau in vollster Rüstigkeit das frohe Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare, daß es nach 25 Jahren in gleicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit feiern möge.

— Es verlautet, daß die Hemelinger Aktien-Bierbrauerei ihr Bier auch hier in Oldenburg vertreiben wird. Zu diesem Zwecke wird dieselbe hier ihr eigenes Gespann halten und der frühere Fuhrmann von Büsing und Klostermann den Vertrieb übernehmen.

— In der Zeughausstraße sind wiederholt abendlich Thore ausgehängt; es wäre zu wünschen, wenn die Thäter ertappt würden.

— Es geht das Gerücht, daß gestern ein Schullehrer vom Lande wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit hier eingebracht ist.

— Der Kaufmännische Verein „Soll und Haben“, welcher sich die Weiterbildung jüngerer Elemente des Kaufmannsstandes zum Ziel gesetzt hat, giebt in einem Rundschreiben von den Erfolgen der diesjährigen Aufforderung zur Theilnahme an einzurichtenden Unterrichtsstunden Kenntniß und bemerkt u. A., daß die Zahl der Schüler in diesem Jahr wieder eine erfreuliche Zunahme gegen das Vorjahr aufweise. Von den in Thätigkeit befindlichen Kursen sind einer in französischer Sprache mit 6, einer in englischer Sprache mit 5, je einer in einfacher und doppelter Buchführung mit 4 bezw. 5 Theilnehmern besetzt, so daß also im ganzen 20 Schüler am Unterricht theilnehmen. Neben dem Unterrichtswesen verfolgt der K. V. die Förderung der Geselligkeit unter den Mitgliedern und tritt bei passender Gelegenheit, wie z. B. im letzten Sommer mit einem Ausfluge nach Wilhelmshaven, in die Fußstapfen eines Vergnügungsvereins, ohne dadurch seine Hauptbestimmung zu verkennen.

— Wie verlautet, ist der dem Obst- und Gartenbauverein lange Jahre gehörende Garten auf dem Ehnern an den Herrn Dekonom Doye hier verkauft worden. Herr Doye gedenkt sich dortselbst ein Wohnhaus bauen zu lassen.

— Der Maurermeister Brandes fiel Montag von einer Leiter auf seinem Neubau, Bismarckstraße, und erlitt einen doppelten Armbruch, zu dessen Heilung er sich ins Piushospital bringen ließ.

— Montag Nachmittag sahen sich eine Zeitlang die Pferdebahnkutscher genöthigt, auch mal die Fahrten um das Rathhaus zu machen. Veranlaßt hierzu wurden sie durch Versperrung der jetzt durch Kupflasterung engen Fahrstraße. Ein der Artillerie gehörender Wagen mit Hafer beladen, war nämlich vom Pflaster herunter und in den Sand gerathen und waren die Pferde nicht im Stande, das Fuhrwerk von der Stelle zu bringen. Unter solchen Umständen ist es doch gut, daß unsere Pferdebahnwagen auch auf dem Pflaster fahren können. Komisch soll es sich allerdings ausgenommen haben, als die Pferdebahnwagen bei Altrichs vorbei quer über den Marktplatz gebogen und bei Gramberg wieder herausgekommen sind, und so die von der Osternburg gekommenen Wagen bei Gramberg über den Marktplatz und bei Altrichs wieder hinaus ihre Fahrten fortsetzen mußten.

— Sobald die Pflasterarbeiten am Rathhaus entlang (Front Langestraße) soweit fertig gestellt sind, werden die Pferdebahnschienen einige Fuß weiter in die Mitte des Fahrwegs gelegt, und da keine Betriebsstörung der Pferdebahn eintreten soll, so wird 8 Tage lang die jetzt in Pflasterung befindliche Strecke von derselben befahren werden müssen. Da zu letzterer schön behauenen Kopfsteine verwandt werden, so werden die Fahrten auf dem Pflaster den Fahrgästen nicht sehr lästig fallen.

— P. Zum Besten des evangl. Krankenhauses werden die ersten Fächer des Großherzogl. Theaters, Damen und Herren, zu Anfang Dezember eine Soirée in der Union gütigst veranstalten. Die Großherzogl. Theater-Kommission hat zu derselben in entgegenkommender Weise ihre Zustimmung gegeben und die Direktion des Klubs Union in ebenso entgegenkommender Weise die Unionsäle unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Nähere wird demnächst bekannt gemacht werden.

— Gestern wurde dem hiesigen Postamt die Mittheilung gemacht, daß Bestellungen auf die Landtags-Verhandlungen wieder angenommen werden könnten, darnach ist anzunehmen, daß die bisher im Druck erschienenen Verhandlungen nachgedruckt werden, so daß man die Landtagsberichte noch vollständig bekommen kann.

— Das Programm des 2. Kammermusikabends am Freitag ist: Quartett für Streichinstrument Op. 95 F-moll von Beethoven. Klavierquartett von Schumann, Oktett für Streich- und Blasinstrumente Op. 80 F-dur von Feinr. Hofmann unter Mitwirkung der Hof-Kapellmuseiker Bödemann (Flöte), Tuton (Klarinette), Eichhorn (Fagott), Westerhausen (Horn.)

Im Oversten Holze gehen jeden Morgen zwei Herren aus der Stadt mit ihren Hunden spazieren. Das ist ja ganz nett, daß aber der größere der Hunde, welcher so groß wie ein Kalb ist, im Holze herumräubert und auf die Ragen der Anwohner des Holzes Jagd macht, ist den Ragen-Besitzern nicht angenehm. Am Montag Morgen hatte der große Hund eine Rage gefaßt, schleppte dieselbe zum Wasser und tauchte sie unter. Jedenfalls hat, sie so ihr Leben aushauchen müssen, leider hatte der Beobachter nicht Zeit, dem Treiben länger zuzusehen. Es wäre doch Pflicht dieses Hundebesitzers, seinen Hund besser zu bewachen, oder denselben mit einem Maulkorbe zu versehen.

— Für das Herzogthum Oldenburg soll auf Grund des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen eine land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft gebildet werden. Ein bez. Gesetzentwurf ist dem Landtage zugegangen.

Osternburg. In der auf den 20. Nov. anberaumten Vorversammlung betreffend Vornwahl zu den demnächst stattfindenden Ergänzungswahlen des Ortsausschusses und Gemeinderaths wurde durch Akklamation der Kaufmann Max Hilsberg zum Vorsitzenden gewählt. Es wurde beschlossen durch Zettelung abzustimmen. Sodann wurde zur Wahl des Ortsausschusses geschritten und hatte die Wahl folgendes Ergebnis: Secretair Mittwollen 61 St., Buchhalter H. Koch 52 St., Bäcker C. Nehls 51 St., Zimmerer H. Meyer 51 St., Bäcker C. Fide 49 St., Hofrevisor Th. Steinkamp 45 St., Kaufmann D. Gähler 45 St., Plagmeister D. Behrens 29 St.; außerdem waren für mehrere Herren noch weniger Stimmen abgegeben. **Wahltag: Freitag, den 25. Novbr. d. J., Vormittags von 11 Uhr bis Nachmittags 1 1/2 Uhr.** Sodann wurde zur Gemeinderathswahl geschritten und erhielten nachstehende 9 Herren die meisten Stimmen: Lederfabrikant H. Oldmanns Osternburg 58 Stimmen, Landmann G. Paradies Tweelbäke 50 St., Landm. F. Vorchers Tweelbäke 48 St., Landm. H. Weber Osternburg 44 St., Wirth Wilh. Rosenbohm Osternburg 44 St., Landm. Aug. Wübbenhorst Osternburg 41 St., Landm. Behnke Neuenwege 40 St., Glasmacher Nicolaus Kühne 33 St., Landm. H. Ahlers Bümmerstede 31 St. **Wahltag: Montag, den 28. Novbr. d. J., von 11 Uhr Vormittags, bis 2 Uhr Nachmittags.**

Wüsting, 21. Nov. Zu der heute stattgefundenen Gemeinderathswahl der Gemeinde Holle wurden gewählt die Herren H. Ahlers, N. Wichmann, G. Voltes, H. Mönlich und J. Wichmann. Neugewählt sind die Herren Voltes, Mönlich und Wichmann.

Wüsting. Sie sind alle zu vierteljährlichem strengem Hausarrest verurtheilt, die Hunde nämlich in dieser Gegend, weil sich hier vor einiger Zeit ein tollwüthiger Hund gezeigt hat, dem leider nicht der Gar aus gemacht ist.

Wardenburg. Unsere Spinnstube n. In unserer Gemeinde herrscht noch der gute alte Brauch, daß sich jede Hausfrau ihren Bedarf an Leinen selbst verfertigt; sie sammelt im reinlich geglätteten Schreine die schneeige Wolle, den schimmernden Leim. Es giebt Familien, wo ganze Vorräthe von Leinen in den Koffern aufgespeichert werden und zu der Aussteuer einer Tochter gehört vor Allem ein Koffer voll Leinen mindestens 20 Rollen. Das Spinnen des Flachses geschieht an den langen Winterabenden. Nun kommen hier sogenannte Spinnvereine vor, über die und gegen die schon so viel gesprochen und geschrieben ist, daß wir es nicht unterlassen können, eine Beschreibung derselben hier zu geben. In jedem Dorfe vereinigen sich mehrere junge Mädchen zu einem „Röppel“, das ist der landläufige Ausdruck. Die Röppel haben die Bezeichnung de Groten, de Litjen und de Mäde. Die Bezeichnung de Groten und Litjen soll nicht die Größe sondern den Stand bezeichnen. Zu einem solchen Röppel gehören gewöhnlich 6 bis 12 junge Mädchen, welche jeden Abend zusammen kommen und spinnen. Am Sonnabend nicht, denn „weh der Hand, die am Sonnabend Abend spannt“. Die Versammlungen finden abwechselnd in den Häusern der Beteiligten in einer gewärmten Stube statt und fangen mit dem Dunkelwerden an. Etwa um 7 Uhr erscheinen gewöhnlich auch die Jungens des Dorfes, um Gesellschaft zu leisten. Viele bringen Garn mit und stricken Strümpfe für den häuslichen Bedarf. Manches Volkslied findet in diesem Kreise eine gute Pflege und man muß sich

wundern, mit welcher Reinheit und Volltönigkeit hier echte Volkslieder gesungen werden. Leider finden aber unsere Gassenhauer auch Eingang: Die alte Tante, das Kanapeelied, die kleine Fischerin sind beliebte Melodien. Um 9 Uhr geht Alles nach Hause. Manche Hausfrau sagt, wenn die Mädchen zu Hause sind, schlafen sie und spinnen nicht so viel, als wenn sie ausgehen. Soweit scheint ja Alles nett, wenn nur nicht ein aber käme. Diese Spinnstuben sind nämlich nicht immer so harmlos, wie oben geschrieben. Manchmal wird auch ein Geburtstag gefeiert, auch wohl, wenn sonst keiner da ist, Eulenspiegels, auch wohl Verlobung. Dann geht es hoch her. Zur Erheiterung führt man sich etwas zu Gemüthe, leider oft etwas zu viel. Die Kosten werden „geschmissen“, wie man das nennt. Schließlich werden die Räder und Strickzeug an die Seite gesetzt und hinaus geht es auf die Hausdiele in lauemendem Galopp. Bei der Versammlung ist gewöhnlich ein Jemand, der die Handharmonika zu ziehen weiß. Bei solchen festlichen Gelegenheiten wird der Feierabend hinausgerückt und der Hausherr kann um 9 Uhr selbst füttern und die Hausfrau selbst melken. Viel gescholten darf nicht werden, denn die Dienstboten sind bei uns auch schon etwas emanzipirt.

□ Bant. Wie wir hören, hat nunmehr der Oberkirchenrath dem Beschlusse des Kirchenraths und Kirchenausschusses betr. Kirchenbau, seine Genehmigung ertheilt, womit diese Sache hoffentlich entgültig geregelt ist. — Die Ersatzwahlen zum Gemeinderathe sind hier auf Mittwoch, den 23. November, den ostfriesischen Bußtag, angesetzt, an dem die Arbeiter frei haben.

(Al. oldb. Postbeutel.) Ein sehr gemeiner Streich wurde in Jettel dem Omnibusbesitzer Siebels von Belfort gespielt, indem dem einen von dessen Pferden eine Stecknadel im Brustklappen derart befestigt wurde, daß beim Anziehen dem Pferde die Nadel in den Körper drang. Erst am andern Tage gelang es, die Ursache der Widerpenstigkeit des Thieres, das zuletzt durchaus nicht mehr zum Ziehen zu bewegen war, zu ermitteln. Der gefühllose Urheber des Bubenstreichs ist nicht bekannt. (J. N.) — Der „G.“ schreibt: daß Barel über kurz oder lang bei den fortwährend steigenden Lasten Stadt II. Klasse werden muß, ist ungewisselhaft. Wäre es da nicht richtig, diesen Schritt so bald als möglich zu thun? — Die Bürgervereine von Neuende, Sedan, Heppens und Neubremens haben eine Petition beim Landtage mit der Bitte eingereicht, das Amt Jeber möge in den größeren Gemeinden Hebungstage für die Amtsabgaben ansetzen. — Auf der in Giddens stattgefundenen Treibjagd wurden 648 Hasen erlegt. — Der „Sted. Bote“ meldet wörtlich: Heute, Mittwoch, findet die nächste Landtagsitzung statt. — In der Aula des Vehtiaer Gymnasiums soll Körners „Zriny“ demnächst zur Aufführung gelangen. Die Gymnastiken malen selbst die Dekorationen.

Landtag.

(Vorläufiger Bericht.) 4. Sitzung, Mittwoch, 23. Nov. Der selbständige Antrag des Abgeordneten Hoyer und Genossen, betreffend Vorlage eines Gesetzentwurfs, wonach die Erwerbsgesellschaften, Aktiengesellschaften zc. als solche mit ihrem Einkommen aus dem Grundbesitz und Gewerbebetrieb zu den direkten Gemeindesteuern beitragspflichtig werden zc., rief eine längere Debatte hervor. Der Abg. Hoyer zog schließlich seinen Antrag zu Gunsten des Antrags Tangen zurück, welcher dahin geht, der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, das Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb auswärtiger Aktiengesellschaften u. s. w. sowie ausländischer physischer Personen, zu den direkten Steuern heranzuziehen; die Staatsregierung wolle ferner dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Heranziehung der einheimischen eingetragenen Genossenschaften zc. und Forensen zu staatlichen und kommunalen Steuern regelt. Ueber beide Theile des Antrags wurde getrennt abgestimmt. Der erste Theil wurde einstimmig angenommen. Ein Zusatzantrag Meyer zum zweiten Theil, daß die Genossenschaften, welche landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeiten oder der gemeinschaftlichen Anschaffung landwirtschaftlicher Gebrauchsgegenstände dienen, von der Besteuerung befreit sein sollen, wurde mit 20 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Der zweite Theil des Antrags Tangen wurde mit 30 gegen 2 Stimmen angenommen. Vom Regierungstisch wurde nur die Schwierigkeit der bez. Regelung des im ersten Theil Beantragten hervorgehoben, aber kein grundsätzliches Bedenken geltend gemacht. Eine bez. Aenderung der Einkommensteuer-Gesetzgebung war in Aussicht gestellt worden. — Die Herren von der Lippe und Abels wurden als Mitglied bezw. Stellvertreter der verstärkten Ober-Ersatzkommission wiedergewählt. — Ueber die Petitionen Delmenhorst, betr. Anschaffung einer Uhr für das Amtsgericht, und des früheren Grenzaufsehers Fas, betr. Wiederanstellung, wurde zur Tagesordnung übergegangen. — Nächste Sitzung: Freitag, 25. November. 1) Einnahmen und Ausgaben des Herzogthums 1888/89. 2) Vertrauliche Vorlage.

Allerlei.

— Am Sonnabend Abend 11 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „W. A. Scholten“ von Rotterdam und einem unbekanntem Dampfer statt, in Folge dessen der Dampfer „W. A. Scholten“ gesunken ist. 200 Personen sollen umgekommen sein. 70 Personen wurden durch den Dampfer „Ebro“ gerettet und in Dover gelandet.

(Eingefandt.)

Bei der außer Betrieb gestellten Wassermühle vis-à-vis der Mühlenstraße lagern schon den ganzen Sommer Mühlensteine, welche zur Verschönerung der daneben befindlichen Schloßanlagen nicht im entferntesten beitragen. Es dürfte nicht besonders schwer fallen, dieselben wo anders lagern zu lassen, sehr leicht könnten die Steine mitsammt der als Stütze dienenden Mauer in die Gunte stürzen. Zugleich wollen wir noch bemerken, daß in genannter Mühle ein Pissoir steht, welches halb umgestürzt ist, und in einem schmutzigen Zustande sich befindet.

Bergnügungen.

Schweizerhalle. Herr Direktor Dreher, der stets bemüht ist, dem Publikum Gutes und Neues zu bieten, hatte in den letzten Tagen durch das Engagiren neuer Kräfte sich eines lebhaften Besuches in seinem Konzert-Salon zu erfreuen. Besonders ist es der neuengagirte Charakter-Komiker Karl Murjahn, der durch seine humoristischen Vorträge das Publikum zu fesseln versteht, und machen wir besonders auf seinen mimischen Vortrag „Die Musik kommt“ aufmerksam, der vom Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Öffentliche Verkäufe.

Am Freitag, den 25. Novbr. d. J., Mittags 12 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Oldenburg, Verkauf der Immobilien des weil. Schlächtermeisters Gerhard Joachim Eilert Wolfram zu Oldenburg.

Am Freitag, den 25. Novbr. d. J., Nachm. 2 Uhr, im Hause des Gastwirth Meyer zu Osternburg (Langenweg), Verkauf von Mobilien und Manufakturwaaren.

Am Sonnabend, den 26. Novbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf Menken Stelle zu Jaderberg, Verkauf von 200 Eichen und Buchen.

Am 25. d. Mts., Nachm. präcise 1 Uhr, Verkauf von Mobilien zc. des Pastor Senkel in Schweiburg.

Am Freitag, den 25. Novbr. d. J., Mittags 12 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Barel, Verkauf der daselbst belegenen Immobilien der Firma Ed. Michaelssen u. Co. in Herford.

Am Freitag, den 25. Novbr. d. J., Mittags 12 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Barel, Verkauf der Häuslingsstelle des weil. Carl Gustav Schütze zu Jethausermoor.

Anzeigen.

Der hiesige Männergesangverein Lieder-Franz veranstaltet am Sonnabend, den 26. Novbr., im großen Saale des Casino ein Concert zum Besten der Idiotenanstalt in Ohmstedt. Anfang 7 Uhr, Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Eintrittskarten à 1 M. und Texte à 10 S sind vom 21. Nov. an bei Herrn Segelken (Schmidt'sche Buchhandlung) und am Concertabend an der Kasse zu haben. Der im Concert benutzte Flügel ist aus der Fabrik des Herrn Hofpianofabrikant Hagspiel in Dresden.

Programm.

1. Das Lied vom Deutschen Kaiser. Max Bruch. (Mit Pianofortebegleitung.)
2. Tarantelle für Violine. Franz Schubert. (Herr Hofkonzertmeister R. Eckhold.)
3. a. Die Stiftungsfeier. F. M. Bartholdy. b. Still ruht der See. H. Pfeil.
4. a. Flutenreicher Ebro. } R. Schumann. b. Mondnacht. } (Lieder für Bariton.)
5. a. Mai und Liebe. F. Abt. b. Frühlingsglaube. R. Tschirch.
6. a. Larghetto a. d. F-moll-Konzert. } F. Chopin. b. Scherzo B-moll. } (Für Pianoforte. Herr Seminarlehrer F. Engelbart.)
7. Ständchen. F. Schubert. (Mit Pianofortebegleitung.)
8. Romanze für Violine. L. v. Beethoven. (Herr Hofkonzertmeister R. Eckhold.)
9. Unter allen Wipfeln ist Ruh'. F. Kublau.
10. Bist du im Wald gewandelt. R. Schumann. (Mit Hornquartettbegleitung.)
11. a. Tom der Reimer. C. Loewe. b. Prinz Eugen der edle Ritter. } (Balladen für Bariton.)
12. a. Wie hab' ich sie geliebt. F. Möhring. b. Ritters Abschied. Johanna Kinkel.

Stadtrathswahl.

In der freisinnigen Bürgerversammlung am Dienstag Abend in Habel's Hotel wurde folgende Liste für die Stadtrathswahl am 25. November festgestellt:

I. Klasse:

Landgerichtsrath Dr. Hoggemann.
Inspektor Weber.
Amtsrichter Bargmann.

II. Klasse:

Fabrikant Aug. Schulze.
Kaufmann G. Brandes.
Kaufmann F. Ohmstede.

III. Klasse:

Schuhmacher J. S. Bruns.
Proprietär Alane.
Bäckermeister Morisse.

Wir bitten unsere Mitbürger, am Wahltage ihre Stimmen für die vorstehenden Kandidaten abzugeben.

Der Vorstand des deutsch-freisinnigen Wahlvereins.

Als Festbedarf empfehle:

Original-Phönix-Nähmaschinen.

Die Phönix-Nähmaschinen sind die einfachsten, schnellsten, geräuschlosesten und stärksten Maschinen der Neuzeit, die rotierende Bewegung bedingt den denkbar geringsten Verschleiß, die Handhabung wurde durch neue Verbesserungen derart erleichtert, daß Jedermann fast ohne Unterricht fertig auf der Maschine nähen kann. Die Phönix-Nähmaschine liefert bei weniger Kraftaufwand fast doppelt soviel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Für diese unvergleichlichen Maschinen übernahm ich den **Allein-Verkauf für's Großherzogthum Oldenburg und Ostfriesland.** Ferner empfehle:

Deutsche Singer-Nähmaschinen.

Durch meine Verbindung mit den größten und renomirtesten Fabriken bin ich in der angenehmen Lage, die weitgehendste Garantie, für hochfeinen Stich, geräuschlosen Gang und Dauerhaftigkeit zu übernehmen. Diese Maschinen sind aus gediegestem Material angefertigt und von hochfeiner Ausstattung.

Mehrfährige Garantie.

Unterricht gratis.

Reparaturen prompt und billig.

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstraße 8.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe von heute an die noch in reicher Auswahl vorrätigen

Regen- und Winter-Paletots, Havelocks, Dolmanns, Jaquetts und Abendmäntel
zu ermäßigten Preisen.

Achterstr. 32.

F. Ohmstede.

Außerordentliche Versammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter

(C. S. 29, Hamburg)

am Sonnabend, den 26. Novbr., Abends 7 Uhr, bei Wirth Mählmann am Stau.

Tagesordnung: I. Hebung der Beiträge.

II. Neuwahl der Ortsbeamten.

Allgemeines Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Eingetroffen: **Schöner Scheibenhonig, Tafelhonig** billigt bei **J. B. Wigger.**

Große neue Moorriemer Bohnen, mürbel. Erbsen, ff. Buchweizen-Mehl empfiehlt **J. B. Wigger.**

Feine Margarine, der ff. Holst. Tafelbutter fast gleich, beste Nummer, Pfd. 80 S. **J. B. Wigger.**

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Die **Buchführung** beginnt Freitag, den 26. Novbr., präcise 9 Uhr Abends. Anmeldungen werden noch bis Donnerstag Abend im Vereinslokal, Rosenstraße 15, von 9-10 Uhr entgegengenommen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Der Unterricht im **Zuschneiden** für Schneidergehülfen beginnt Dienstag, den 29. Novbr., Abends 9 Uhr. Diejenigen Schneidergehülfen, welche noch daran theilnehmen wollen, haben sich bis Sonnabend, den 26. Novbr., von 9-10 Uhr Abends, im Vereinslokal, Rosenstraße 15, anzumelden.

Der Vorstand.

Zu verkaufen: **Eine milchgebende Ziege.** Osternburg, Cloppenburg-Strasse Nr. 118.

Die Beleidigung gegen G. Brookmann ist nicht wahr und nehme ich zurück. Westerkamp, 23. 11. 87. **D. Gerdes.**

Campinas-Coffee, à Pfund 110 und 120 Pf., Java, à Pfund 120, 130, 140, 150 Pf., Gebrannte Coffee, à Pfd. 130, 140, 160 Pf. **J. B. Harms.**

Gut erhaltene jährige Pflaumen, à Pfund 10 und 20 S bei **H. G. Eiben.**

Empfehle meine **Dampfmühle** zum Kornmahlen und Holzschneiden aller Art, jeden Werktag. **J. G. Wichmann,** Donnerstagschwerstr. 47a.

Schlachtest.

Meinen verehrten Gästen und Landsleuten, den Herren Thüringern und Sachsen zur gefälligen Nachricht: Morgen, Freitag und Sonnabend, Morg. von 10 Uhr an frisches Kesselfleisch (Wellfleisch), Abends frische Würst.

Mit Achtung **Carl Sundermann,**
im Waldschlößchen.

Einen Weltruf
haben **Kirberg's berühmte**
Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. **Stuis** f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. **Original-Streichriemen** z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärffmasse f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. **Original-Rasirseife** feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. Rasirpinsel pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. Delabziehsteine feine Qual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einsendung.

Otto Kirberg, Messerfabrikant,
Düsseldorf, früher in Gracsrath.

Besten Sauerkohl,

à 1/2 kg 8 S. **B. vor Mohr.**

Dem geehrten Publikum, sowie meinen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

Wirthschaft u. Restauration

an der Ofenerstraße, gegenüber der Adelsburg, eröffnete. Ich werde stets bemüht sein, durch aufmerksame Bedienung und durch gute und billige Getränke u. s. w. die mich mit ihrem Besuche Beehrenden zu frieden zu stellen.

Oldenburg, 20. Novbr. 1887.

Mit Hochachtung

R. Kimme,
früher in Neuenfelde.

Zur Stadtrathswahl. Gegen den Rathhausbau.

Zusammenkunft Mittwoch, den 23. d. M., Abends 9 Uhr, in G. Kaufmann's Restauration, Haarenstraße 58.

Mehrere Bürger.

Holsteinische Butter,
ausgezeichnete Qualität, à 1/2 kg 80 S., empfiehlt
B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.

Schweizerhalle.

Dir.: A. Dreher.

Täglich:

Großes Extra-Concert

der gänzlich neu engagirten Gesellschaft (8 Personen). Auftreten des beliebten Gesang- und Charakter-Komikers Herrn **Murjahn** (zum ersten Male in Oldenburg.)

Präc. 10 1/2 Uhr:

Die Musik kommt.

Großes humoristisches Charakter-Gemälde, dargestellt von Herrn Murjahn.

Anfang 7 Uhr. Achtungsvoll

A. Dreher.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 24. Novbr. 1887. 35. Abonn.-Vorst. **Graf Essex.**

Trauerspiel in 5 Akten von Laube.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 26. Novbr.:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Familiennachrichten.

Geboren: Heinr. Gasselhorst, Oldenburg, e. T. — A. Lange, Holzwarden, e. S. — Aug. Mohaupt, Oldenburg, e. T. — A. Büsing, Fünfhausen bei Elsfleth, e. S.

Gestorben: Auguste Fricke, Oldenburg, 21 J. alt. — Reichsgerichtsrath August Gullmann, Leipzig. — Bertha Schloß, Osternburg, 21 J. alt.

Verlobt: Gefine Krudop, Lesum, und Georg Kumm, Barel. — Wilhelmine Clausen und Gustav Ahlers, Oldenburg. — Marie Giby, Düsseldorf, und Hauptmann Keppel, Berlin. — Anna Horn, Norden, und Carl Lunau, Oldenburg. — Meta Lübring, Hamelnwarden, und Anton Loges, Pulverfabrik Merzen.

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Indessen,“ begann der unermüdete Fresnay wieder, „setze ich voraus, Frau Baronin, daß Sie nicht beabsichtigen werden, Ihre interessanten Exkursionen für heut hier in diesem nichtsagenden Café, das sogar kein Material für eine geistvolle Beobachterin gleich Ihnen darbietet, zu schließen. Lassen Sie uns berathen, was wir Ihnen des Besseren vielleicht sofort noch bieten könnten. Es ist mir Pflicht und Wunsch, mich Ihnen in meiner Eigenschaft als kundiger dienstbeflissener Führer zu bewähren. Darf ich Ihnen die berühmten Spielsalons der Madame Dumoulin vorschlagen? Sie werden sehr geheim gehalten, es ist der Polizei noch nie gelungen, sie zu überumpeln, aber ich habe Zutritt und wen ich einführe . . .“

„Ich danke Ihnen. Lassen Sie uns für heut hier bleiben. Der Anblick ist mir neu und unterhält mich. Auch einige der Kunstleistungen möchte ich hören. Wird nicht mehr gesungen? Die Bühne bleibt leer, wie ich sehe.“

„Es ist Pause. Die nächste Abtheilung bringt wieder Gesang. Aber vorher werden wir noch einige andere Piecen aushalten müssen, die in die Abtheilungen eingestreut zu werden pflegen: gymnastische Produktionen und dergleichen. Sehen Sie hier das Programm: die Gebrüder Faubreau auf dem hohen Trapez. Wie fatal! Ich bedauere wirklich unendlich . . .“

„Nicht doch! Ich liebe diese equilibristischen Produktionen sehr und bin neugierig, zu sehen, ob die hiesigen gymnastischen Künstler ebenso kühn und gewandt sein werden, wie die unserigen.“

„Gymnastische Künstler, equilibristische Produktionen!“ wiederholte Julien in Gedanken mechanisch.

„Wie bewandert sie in diesen Bezeichnungen ist und doch spricht sie das Französische einer Dame der besseren Kreise. Was mag es mit ihr für eine Bewandnis haben? Ich möchte wetten, daß sie der vornehmen Welt nicht wirklich angehört . . . vielleicht ist sie eine Wirthschafterin aus vornehmerm Hause, eine Nonne, die einige Bildung genossen oder dergleichen. Nun, Alfred's Thorheit, der bis über die Ohren in sie verliebt scheint, wird mich ja allmählich zum stillen Beobachter über die seltsame Person werden lassen, ohne daß ich mich in die Sache zu mischen nöthig habe.“

Alfred fuhr in dieser seiner Thorheit eifrig fort und trank dazu Champagner, während die ungarische Baronin, der er mit ihrer Erlaubnis vom Kellner ein Glas hatte bringen lassen, gleichfalls zuweilen an dem feurigen Schaumwein die Lippen nezte, im Uebrigen aber mit gespanntester Aufmerksamkeit den Leistungen der beiden Künstler in glitzernden Kostümen hochoben an dem schwebenden Red folgte.

Dem beobachtenden Julien entging es nicht, daß sie auf dem Gebiete dieser Produktionen Kennerin zu sein schien. Sie belohnte mit stillem beifälligem Kopfnicken oder einem leisen Klaps ihrer elegant behandschubeten Hand diejenigen Ausführungen der beiden Künstler, welche besonders gut gingen oder schwierig waren, und verhielt sich passiv oder nahm eine mißbilligende Miene an, wenn eine Tour etwas zu wünschen übrig ließ.

Der Platz der jungen Leute befand sich ziemlich in der Mitte des Saales, der Bühne direkt gegenüber, der Stuhl der Baronin derselben zunächst. Um den Produktionen genauer folgen zu können, hatte sich die Dame, unbekümmert um ihre beiden Gesellschafter, mit dem einen Arm auf den Tisch gestützt, ganz der Bühne zugewandt, so daß sie Fresnay, der ihr gegenüber gesessen, jetzt den Rücken zugekehrte, Julien nur noch ihr Profil sah.

Die beiden Freunde hatten hierdurch Gelegenheit, einige Blicke auszutauschen, ohne daß die Baronin es wahrnahm. Alfred blinkte Julien mit leuchtenden Augen sein Entzücken über die schöne Fremde zu, während Julien gelangweilt mit den Augen zurückwinkte: „Laß uns aufbrechen und gehen.“

Fresnay beugte sich seitwärts zu ihm hin, legte die Lippen an sein Ohr und flüsterte ihm entrückt zu: „Ich rühre mich nicht vom Platz! Geh' wenn Du Dich so ungeschicklich betragen willst, von einer Dame fortzugehen, deren Kavaliere wir zur Zeit sind; ich meinerseits werde nicht so gegen alle Regeln der Schicklichkeit und Galanterie verstößen — ich bleibe!“

Julien, geärgert und im Stillen den Eigensinn seines Freundes verwünschend, war entschlossen, zu gehen und sann nach einem schicklichen Vorwande oder einer geeigneten Art, dies zu thun. Da, während er einen Moment seine Augen nachdenklich im Saale umherschweifen ließ, bemerkte er einen Herrn im Hintergrund einer der oberen Logen ihm gerade gegenüber,

der, aufrecht stehend, nicht den Produktionen der Künstler oben auf dem Schwebereck folgte, sondern, wie es Julien schien, scharf auf den Tisch der beiden Freunde hinblickte, ja, zuweilen eine halb versteckte ungeduldige Bewegung machte, als komme es ihm darauf an, die Aufmerksamkeit Jemandes an dem Tisch auf sich zu ziehen.

Julien war seiner Sache nicht ganz sicher, ob seinem Tische oder einem der benachbarten die versteckten Winke des Mannes gelten sollten: ihm selbst war der Herr unbekannt, auch Fresnay schien ihn nicht zu kennen, denn dessen Blicke, welche soeben auch durch den Raum streiften, glitten gleichmüthig über die Loge hin und wandten sich wieder der Bühne zu.

Der Fremde war ein großer, schlanker Mann in eleganter Kleidung, mit tadellos sitzenden hellen Glacéhandschuhen und einem tadellos glänzenden Zylinderhut unter dem Arm. Die naheliegende Vermuthung stieg Julien auf, daß die Blicke des Mannes auf die Baronin an ihrem Tisch gerichtet seien, und indem er sich rasch scheinbar ab- und der Bühne wieder zuwandte, beschloß er, sich passiv zu verhalten und zu beobachten.

Die Baronin schien, wie er in demselben Augenblicke wahrnahm, den Herrn in der Loge bemerkt zu haben, und Julien, der sie seitwärts im Auge behielt, konnte sich nicht darüber täuschen, daß ihr Mienspiel, ihre Blicke und einige unscheinbare Bewegungen gewisse Winke ausdrückten, welche jenem Herren in der Loge galten. Die Beobachtung gelang Julien, ohne daß die Baronin, welche ihm halb den Rücken zuwandte, sie bemerkte, und sein Mißtrauen stieg auf's Neue.

„Endlich sind diese Trapezmenschen fertig“, unterbrach Fresnay ungeduldig das Schweigen, der den Verlust der Aufmerksamkeit der Baronin auf seine Person nicht mehr ertragen konnte. „Der Vorhang fällt; nun eine kurze Pause, dann haben wir wieder Gesang.“ Fresnay sah diesem musikalischen Genuß mit Begier entgegen, da ihm nicht entging, daß die schöne Ungarin für diese Art von Kunstleistungen weniger Interesse hegte als für die gymnastischen. „Diese Liedervorträge lassen Sie kalt, meine Gnädige, nicht wahr?“

„Mein Gott ja!“ erwiderte sie achselzuckend. „Hervorragendes wird, wie ich mich überzeuge, hier nicht darin geleistet, und ich bin verwöhnt, ich habe stets das Beste gehört, das die musikalische Welt darbietet. Uebrigens scheint Herr Tergowiz, den ich erwartete, in der That nicht mehr zu kommen, und ich fange an ungeduldig zu werden. Er muß wirklich unsere Verabredung vergessen haben.“

„Gestatten Sie statt seiner mir die Ehre, Ihnen dienen zu dürfen, Frau Baronin. Ich stehe ganz zu Ihrem Beehl und bin in der Lage, Sie zum Beispiel noch heute Abend nach einigen Establishments zu führen, in denen wir sowohl Gelegenheit haben werden, ganz Eminentes an gymnastischen Leistungen zu sehen, wie auch die Bekanntschaft einiger dieser Künstler zu machen, die für Ihre Studien sicherlich von großem Interesse sein wird, gnädige Frau.“

„Ich wäre nicht abgeneigt . . . indessen hätte ich eine Bedingung zu stellen. Ich bin zwar eine Emanzipirte, wie sie wissen, frei in meinem Verhalten der Welt gegenüber und mich wenig an das Lehrende, was die sogenannten „Beute“ sagen. Einerseits halte ich jedoch darauf, diese aus Engherzigkeit schmähliche Welt nicht unnütz gegen mich aufzureizen, wo ich es vermeiden kann; andererseits will ich Sie nicht eitel machen, mein werther Herr von Fresnay. Ich werde nicht allein mit Ihnen gehen. Ich mache zur Bedingung, daß Ihr Freund uns begleitet.“

(Fortsetzung folgt.)

Pferdezähmung.

Von Conrad Grün.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Satteln.

Da das Pferd wieder etwas lernen soll, ist es nöthig, dasselbe zunächst mit dem, von ihm noch nicht gekannten, ihm möglicherweise Furcht einflößenden Gegenstände, der es unmittelbar und zwar belästigend berühren soll, hinreichend bekannt zu machen, also zunächst mit der unter den Sattel gehörenden Decke, wenn es dieselbe bei der Zähmung etwa noch nicht kennen gelernt haben sollte. Selbstredend müssen Sattel und Decke vorher in den Raum, worin sich das Pferd befindet, geschafft worden sein, und wahrscheinlich ist das Pferd dann auch schon auf die ihm unbekanntem Gegenstände aufmerksam geworden. Man darf wenigstens annehmen, daß es in 100 Fällen kaum einmal nicht darauf geachtet haben sollte.

Ganz natürlich beobachtet das Pferd jede sicht-

bare Bewegung seines Lehrers und weil es zu diesem ein gewisses Vertrauen gefaßt hat, so wird es sich nicht leicht alteriren, wenn derselbe mit der Decke die nöthigen Manipulationen ausführt und sie ihm vor die Nase hält. Sobald es sich nicht mehr vor der Decke fürchtet, streiche man ihm damit Hals und Rücken und bringe hiermit die Decke, gleichsam spielend auf die Stelle des Rückens, wohin sie gehört, um den Sattel aufzunehmen. Hierauf greife man zum Sattel, über welchem die Steigbügel zusammengeknotet liegen, und darüber wieder die Gurte, und lasse ihn vom Pferde beschnoppeln, lege ihn vor dem Pferde nieder, hebe ihn wieder hoch und lasse allmählig die Sattelflappen (Seitenblätter) bewegen. Man mache diese Bewegung so oft und so lange, bis das Pferd keine Furcht mehr zeigt; trete dann, den Sattel auf dem linken Arm, das Pferd streichelnd, klopfend und mit ihm sprehend, an seine linke Seite, hebe und senke auch hier einigemal den Sattel und lege denselben sanft auf den Rücken des Pferdes, hebe ihn wieder herunter, wieder herauf und dies einige Mal! das Pferd wird sich hierbei beruhigen, und man kann bald mit dem Sattel rascheln, so viel man will, es wird sich nicht mehr davor fürchten. Hierauf lasse man die Gurte langsam herunter, klopfe und streiche wieder Hals und Bauch und versuche hierbei, die Gurte unter dem Bauche durch zu fassen, ziehe dieselbe zu sich und schnalle sie lose an; lasse das Pferd hierauf mit dem lose aufliegenden Sattel einigemal hin- und hergehen, schnalle dann die Gurte allmählig fester und zuletzt fest; das Pferd wird sich nicht mehr fürchten.

Damit ist die Zähmung des Pferdes beendet und es ist die fernere Aufgabe des Dresseurs, das Pferd zweckentsprechend auszubilden.

Wenn das Pferd jedoch zur Dressur einem andern Herrn übergeben werden soll, dürfte es gerathen sein, dasselbe zuvor noch zu besteigen, weil das Aufsitzen ihm anfangs sehr unbequem ist und es daher, wenn es von dem neuen Herrn bestiegen werden soll, gegen diesen unbedingt ein berechtigtes Mißtrauen hegen muß, wodurch die Dressur bedeutend erschwert werden müßte. Man nehme deshalb einen Stuhl oder sonst einen zum Austritt dienenden Gegenstand und mache das Pferd auf die früher beschriebene Weise damit bekannt, stelle ihn neben das Pferd, dann zurück, wieder dahin und abermals; hierauf nehme man den vorher auf den Hals des Pferdes gelegten Zügel in die linke Hand, wickle etwas Mähne um den Daumen dieser Hand, lege die rechte auf den Hintertheil des Sattels, trete mit dem linken Fuß auf den Stuhl und hebe sich langsam hinauf, hinab, wieder hinauf und dies so oft, bis das Pferd mit dieser Bewegung vollständig vertraut ist. Zeigt es kein Mißtrauen, keine Furcht, dann stelle man den linken Fuß in den Steigbügel, trete allmählich fester hinein, stülpe die rechte Hand auf den Sattel und versuche, immer mehr in den Steigbügel tretend, sich langsam zu heben und auf die Arme zu stülpen; dann folge Senken, wieder Heben und Senken, so oft, bis das Pferd, ohne Furcht zu zeigen, auch mit dieser Bewegung genugsam bekannt ist. Jetzt versuche man das rechte Bein über das Pferd zu heben und zwar so oft, daß man, ohne dem Pferde Furcht einzufloßen, sich in den Sattel setzen darf. Auch dies wiederhole man oft, damit das Pferd, jedes etwaige Mißtrauen verliere.

Will man vorwärts reiten, so drücke man nicht gleich mit den Schenkeln, oder versuche nicht, es etwa mit der Gerte vorwärts zu treiben, damit es nicht erschreckt; sondern ziehe nur an den linken oder rechten Zügel und das Pferd wird vorwärts treten. Feststehende Regel ist, daß das Pferd vor keiner Bewegung seines Lehrers erschrecken darf, weil sonst die Empfindsamkeit gegen Strafen, selbst die kleinsten, nicht rege bleibt, und letztere nicht nachdrücklich wirken. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

W. Berlin. Das mit Spannung erwartete 4000. Konzert im Konzerthause, in welchem Herr Bilse den zweiten Theil dirigirte, hat am Mittwoch, den 16. d., stattgefunden. Die weiten Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt und als Herr Bilse an dem mit Blumen reich geschmückten Dirigentenstuhl erschien, wurde er mit jubelnden Beifallsbezeugungen empfangen. Bilse dirigirte mit der alten Geschicklichkeit und Sicherheit. Das Programm war ein sehr reichhaltiges, die Werke der hervorragendsten Meister gelangten zur Ausführung. Den Schluß bildete „Bilse's Hochzeitsreigen“ und mußte diese Pièce wiederholt werden. Laute Huldigungen ertönten nach jedem Stücke; zum Schluß wurde der Jubel jedoch so laut, daß Bilse immer und immer wieder erscheinen mußte. Das ehemalige Donnerstag-Publikum stattete ihm auf diese

Weise seinen Dank ab. Nach beendetem Konzert fand ein Festbankett statt, zu welchem humoristische Gedichtblätter, Lieder etc. herausgegeben waren. Die Teilnehmer waren bis zum frühen Morgen in ungetrübter Laune beisammen und dieses Beisammensein lieferte den Beweis, wie innig der Name Bülse stets mit dem des Konzerthauses verknüpft sein wird.

Berlin. Das hiesige Polizeipräsidium will dem in Paris durch Bertillon gegebenen Beispiele folgen und von jedem Verbrecher, dessen die Polizei habhaft wird, genaue Messungen der Körperteile aufnehmen. Es ist zu diesem Behufe mit der hiesigen anthropologischen Gesellschaft in Verbindung getreten und wird das von dieser Gesellschaft aufgestellte Messverfahren ihren Ermittlungen zugrunde legen.

Frankfurt a. M., 19. Nov. Die Verhandlung wegen der Homburger Gewerbebank wurde Nachmittags 6^{1/2} Uhr beendet. Direktor Trenkner und Kassirer Schmeidler der Gewerbebank wurden des betrügerischen Bankrotts, der Untreue, Verschleierung und Unterschlagung, der frühere Direktor der Homburger Farbenfabrik Peter Bange der Beihilfe dazu schuldig gesprochen, sämmtlich ohne mildernde Umstände. Trenkner und Schmeidler wurden zu je 5, Bange zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der allbekannte Komponist der „Türkischen Schaarwache“ und der „Schmiede im Walde“, **Theodor Michaelis**, ist in Hamburg im Alter von 56 Jahren an der Kehlkopfschwindsucht gestorben.

Aus **Düsseldorf** wird in einem Familienbrief folgende fast unglaubliche Geschichte hierher geschrieben: Ein Husarenoffizier hatte einen scharfen Ritt über Land gemacht und kehrte in einem Krug ein, wo er Spiegeleier verlangte. Die Bäuerin, über sich' seltenen Besuch ohnehin in Verwirrung gebracht, steht bei dieser Bestellung vor einem Räthsel. Sie hat ihr Lebtage noch nichts von Spiegeleiern gehört. Wohl aber weiß sie, daß das Militärwesen auf den Grundsatz des unbedingten Gehorsams beruht, und so leistet auch sie der Bestellung des schneidigen Husaren unbedingt Folge. Sie nimmt einen Spiegel von der Wand, säubert ihn sorgsam, schlägt die Eier aus der Pfanne darauf und präsentirt sie in dieser Fassung dem Herrn Lieutenant. Tableau!

Snurren. 1. En Dew wull stehlen un nehm sin Kare mit. Wiel awer de Kare nich god smärt weer, so piepde dat Rad jümmer, wenn't sich dreien de. As he henschow, gung he vorsichtig und langsam, un de Kare reep: „Was up! Was up!“ As he mit sin Dewere fast klar weer, hörde he de Husdöre knarren, un — heste nich gesehn! — susde he weg, as wenn so'n Ossen in Bärjahr tom ersten Mal ut'n Stall kummt. Un de Kar reep: „Heff id nich seggt, se segent, heff id nich seggt, se segent! Do wur't em so heet in'n Kopp, dat he mit'n Schwupps de Kar wegmiet un leep, wat he lopen kunn.

2. Frik Hartjen kem dar achter, dat em in de lechte Tied öfters wat stahlen weer. „Töf“, dachte he, „dar willt wi'n Penn vörstaken.“ He stund nachts mit sine Knechte up de Luer. Wichtig, dar kem en Keerl, gung in de Schür un fung bi'n Torf an to grappeln. Gau malte Frik de Schür to un reep: „So, Torfdüwel, nu schast du ok Lohn för dine Arbeit hebben!“ Use Dew, de vorne nich rut kunn, brok achtern ut. Dar weer em awer de Gegend unbekannt, un he storde koppheister in ene Kalkkühle, worin he staken blef. Frik Hartjen stund mit de Knechte un de Kühle un reep: „Nu kiek is, de Düwel is jo witt wurden! De heet jo'n ganz polizeiwidriget Gesicht!“ Un darbi let he em recht taktmäßig de Schwäpe um de Ohren susen, un de Knechte sungen: „So leben wir, so leben wir.“

Nachrichten aus der Gemeinde vom 11.—27. Novbr.

Proklamirt: A. Stadt: Schlachtermeister Adolf Braue hies. aus Peterkau in Westpreußen und Meta Marg. Galdas in Osternburg, aus Lintel. — B. Landgemeinde: Arbeiter Joh. Diedr. Martens und Anna Sophie von Ohlen, Ohmstede.

Getraut: A. Stadt: Heinr. Theod. Fr. Linnemann, Pastor in Weener in Ostfriesland und Antonie Henr. Sophie Jbeken. Kupferschmiedemeister Karl Gil. Emil Müller und Wilh. Marg. Henr. Kobleder. Eisenbahnbeamter Joh. Wilh. Christ. Arken und Marie Elise Fried. Detten. B. Landgemeinde: Feuerm. Diedr. Joh. Sanders und Almuth Hel. Marg. Ahlers, Petersfehn.

Geboren und getauft: A. Stadt: Marg. Anna Hoyer, Herbartstr. Herm. Fr. Eckhoff, Prinzessinweg. Heinr. Herm. Leutbecher, Kasinoplag. Karl Joh. Hatjen, Sackstr. Gerharden Joh. Math. Johl, Haarenstr. Röver, todtgeb. Kn., Bürgerf. Wilh. Herm. Aug. Schütte, Sonnenstr. — B. Landgemeinde: Schiller, todtgeb. Kn., Hundsm. Anna Hel. Wilkens, Petersf. Joh. Bernh. Mehrens, Gv. Wilhelm. Henriette Kayser das. Anna Marie Schumacher, Ohmst. Gerd Nikolaus Johnsen, Rad. Frieda Hel. Haake das. Griefe, todtgeb. Kn., Donn.

Beerdigt: A. Stadt: Proprietär Aug. Diedrich

Christian Käwer, Bahnhofstr., 80. 10. 8. Proprietär Gerh. Herm. Joh. Schauenburg, Schüttingst. 62 J. 10 M. Maschinenbauer Heinr. Adalb. Diedr. Grube (Hosp.), 38 J. 10 T. Wilh. Ubbine Sophie Schipper, Bürgerf. eschstr., 4. 5. 11. Heinr. Fr. Hobbie, Bürgerf., 2 M. 24 T. Friederike Joh. Antonie Degen, Kinderfrankenh., 12. 11. 25. Wilh. Louis Max Mönning, Hafenstr., 4. 5. 25. — B. Landgemeinde: Joh. Elise Friedr. Hecker, Bloherf., 3 M. 18 T. Ehefr. Gesine Henrike Meyer geb. Möhlenhoff das., 39. 2. 27. Karl Herm. Fr. Rode, Osen, 7 M. 10 T. Arbeiter Joh. Hinr. Christian Schiller, Bloherf., 79. 10. 20. Hel. Köster, Donn., 8 T.

Aus der Garnisongemeinde. Getauft: Maria Anna Joh. Gloystein, Kas. II. b. Getraut: Sergt. Fr. Wilh. Aug. Sitter und Karol. Friedr. Christ. Wilh. Sophie Ascher geb. Köster. Sergt. Fr. Ernst Konr. Karp und Joh. Karol. Anna Habenicht. Sergt. Gil. Bernh. Foltens und Dorothee Friedr. Joh. Wilh. Weiermann aus Bremen (in Elsteth getr.) Lieut. Wilh. Sigism. Karl Ad. von Harbou und Kath. Wilh. Sophie Adele Emma Hegeler (in Düsseldorf getr.) Beerdigt: Johanne Margar. Kath. Weber geb. Klockgether, Peterstr., 28. 2. 14.

Bekanntmachungen.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlung in Burhave am Sonnabend, den 26. November d. J., Nachm. 5 Uhr, bei Gastw. Winter-Ruhwarden.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich hier, **Bergstrasse Nr. 2,** als

Rechnungssteller und Mandatar

niedergelassen und halte mich als solcher dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. Oldenburg, 1887 Novbr. 9.

E. Memmen.

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, **Stiften- und Schlagleisten-System**, mit und ohne Spitz- und Breitschüttelwerk. Garantie für **Reindrusch, Leichtzügigkeit und bestes Material.**

Göpel, 1—4-pferdig.

Staubmühlen

für jede Art Getreide, vorzüglich arbeitend.

Rud. Sack's-Pflüge,

die besten und leichtgehendsten mit neuesten Verbesserungen.

Guß- und Stahl-Pflugkörper für Holzbäume.

Laakes Universal-Acker-Gegen

für jeden Boden passend, sehr leichtzügig.

Schrot- u. Quetsch-Mühlen

für Hand- und Göpelbetrieb.

Ludwigshütter und Excelsior-Grusonwerk.

Rübenschneidemaschinen.

Häcksel-Maschinen

für Hand- und Göpelbetrieb.

W. E. Meyersbach, mittl. Damm 2.

Beitschriften - Lesezirkel

von **Ad. Wiechmann.**

20 Blätter 3 M., 10 do. nach Wahl 2 M. pr. Quartal. **Prospekt gratis.**

Für nur 35 Pfennig

liefert

- 1 eleganten Abreißkalender,
- 1 eleganten Wandkalender,
- 1 eleganten Portemonnaiekalender

für 1888.

Adolf Wiechmann's
Buch- und Papierhandlung,
Haarenstraße 22.

Verzinkte **Aschkessel,** nicht rostend,
Torf- und Kohlenkasten,
Feuerungs-Geräthe

empfehle zu den billigsten Preisen.

Georg Nolte.

Haupt-Gewinn event. 500,000 M. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 902,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.

Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "
1 " " 70 000 "	512 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "
1 " " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 " " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 100 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. 500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **15. December d. J.**

festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,

das halbe Originallos nur 3 Mark,

das viertel Originallos nur 1^{1/2} Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

25. November ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Zum grauen Kopf.

A. Doodt. A. Doodt.

Sonntag, den 27. November 1887.

Einmaliges Gastspiel der

Hamburg. Plattdeutschen Schauspieler.

Direction: G. Drouven.

Familie Eggers,

oder:

Eine ächte Hamburger Familie.

Plattdeutsches Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von G. Gurlitt. (Bürgermeister von Husum.)

Alles Nähere die Theaterzettel.

Preise der Plätze:

Reservirter Platz: 1 Mk. Saal-Entrée:

50 Pf. (ca. 1000 bequeme Sitzplätze.)

Militär- und Schüler-Billets: 30 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

H. Brandes,

Steinweg Nr. 1,

empfiehlt für den Winterbedarf

Steinkohlen, Coaks, Torf.

Bei ganze, ¹/₂ und ¹/₄ Wagonladung gebe billigt ab.

D. J. Dauwes Restauration,

Poststraße 5.

Ausschank des beliebten Doornkaat Münchener Bier, à Seidel 10 S.